

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern  
**Herausgeber:** Geographische Gesellschaft Bern  
**Band:** 42 (1953-1954)

**Artikel:** Korea  
**Autor:** Amsler, P. / Köchli, P.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-323654>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Korea

Vortrag von Herrn Dr. P. Amsler, Bern, am 29. Oktober 1954

Gemeinsame Veranstaltung der Naturforschenden und Geographischen Gesellschaft Bern

Die Halbinsel Korea ist etwa 900 km lang, 250 km breit und weitgehend gebirgig. Das Gebirge steigt im Osten steil aus dem Japanischen Meere bis auf 1600-2700 m Höhe auf, um dann pultartig gegen Westen ins seichte Chinesische Meer abzufallen. Der Westküste sind ausgedehnte Schlickbänke vorgelagert, in die die Einfahrtsrinnen zu den Häfen immer wieder neu ausgebaggert werden müssen. Das ganze Gebirge zeigt ausgesprochene fluviatile Erosionsformen, da Korea nie eine Eisbedeckung gehabt hat. Die Flüsse verlaufen alle Ost-West; sie sind kurz und wild, und ihre Trichtermündungen sind infolge der starken Gezeitenunterschiede (8-9 m Fluthöhe) im Chinesischen Meere bis weit hinauf ausgeräumt.

Korea besitzt im Sommer ein tropisch-monsunbeeinflusstes, im Winter ein eher kontinentales Klima. Im Sommer bestehen im ganzen Lande Temperaturunterschiede zwischen 22-27°C; im Winter dagegen sinkt die Temperatur am Yalu auf -20°C, an der Südspitze selten unter 0°C. Die sommerlichen Taifune sind gefürchtet; denn sie bringen mitunter grosse Niederschläge, die bei der fast vollständigen Entwaldung der Gebirge jährlich 100-160 Schadenüberschwemmungen verursachen. Flüsse mit einem durchschnittlichen sek. Abfluss von 100 m<sup>3</sup> führen dann für kurze Zeit bis 10'000 m<sup>3</sup> Wasser. Die Vegetation ist im Sommer äusserst üppig an Busch- und Schlingpflanzen; sie ist auch sehr artenreich, weil sich infolge der südlichen Lage Koreas (gleiche Breite wie Südalien-Sizilien) die Eiszeiten nicht pflanzenvernichtend wie bei uns ausgewirkt haben. Auffällig sind im südlichen Teil die vielen japanischen Pflanzen, deren Eindringen nach Korea auf das Bestehen einer heute überfluteten Landbrücke zwischen den beiden Ländern zurückzuführen ist.

Schliesslich wandte sich der Vortragende der heute ziemlich apathischen Bevölkerung zu. Man unterscheidet den ural-altaischen Stamm mit länglichen, feinen Gesichtszügen und schwach gebogener Nase und den indonesisch-malayischen Typus mit ausgesprochener Sattelnase, hervortretenden Backenknochen und dunklerer Hautfarbe. Trotz vieler Einfälle aus Nord und Süd und der damit verbundenen Fremdherrschaften hat der Koreaner gewusst, seine Eigenständigkeit zu bewahren. Sie äussert sich besonders in der koreanischen Buchstabenschrift, aus 11 Vokalen und 14 Konsonanten bestehend, die 1446 offiziell durch die Ji-Dynastie (1392-1910 regierend) eingeführt worden ist. Auch die Kleidung unterscheidet sich in vielem von der der angrenzenden Völker. Auffällig für uns ist, dass die Koreaner keine Knöpfe kennen, sondern alles knoten. Jedermann trägt lange Hosen, die unten zugebunden sind. Das Werktagsgewand der untern Bevölkerungsklassen ist weiss und wird jeden zweiten Tag gründlich gewaschen und mit einem zweiten Kleid ausgewechselt. Am originalsten ist wohl die Kopfbedeckung, die erstens aus einer Kappe besteht,

ähnlich unserem Sennenkäppi, über der beim Ausgang noch ein schwarz lackierter Zylinderhut aus gespaltenem Bambus getragen wird, der jedoch, da er bedeutend kleiner als der Kopf ist, unter dem Kinn mittelst eines schwarzen, schmalen Bandes festgehalten wird. — Im Gegensatz zu der Sauberkeit in der Kleidung stehen die ärmlichen Hütten der Bauernbevölkerung. Auch die Wohngebäude der Bessergestellten sind äusserst einfach. Es ist meistens ein Ständerbau; die Wände ein Strohgeflecht, das mit Lehm überschmiert ist. Mobiliar findet man fast keines. Dagegen sind die Häuser sommers und winters geheizt, da der Rauchabzug der Küche stets unter dem Boden der Zimmer durchgeleitet wird, wodurch es im Sommer in den Hütten und Häusern furchtbar heiss wird.

Die Koreaner, Bauern, Fischer und Handwerker, sehnen sich heute nach dem Frieden, um das zerstörte Land wieder aufzubauen und die Lebenshaltung verbessern zu können.

P. Köchli

## Dolomitenfahrt

Vortrag von Herrn H. Zwicky, Bern, am 19. November 1954

Die Bezeichnung «Dolomiten» erinnert an den französischen Mineralogen Dolomieu. Als Dolomit wird ein Kalk mit der Zusammensetzung  $\text{CaMg}(\text{CO}_3)_2$  bezeichnet. Die Dolomiten bestehen aus mächtigen Kalkschichten der mittleren und oberen Trias und ragen bald als Bastionen, bald als plumpe Klötze, schlanke Türme, Zinnen und Nadeln über einem sanft geformten Weidegebiet empor, das aus Mergelbänken, Sandstein, Porphyrr und Melaphyr zusammengesetzt ist. Dazwischen lagern jüngere eruptive Gesteinszonen, so besonders südlich der Marmolata. Die klimatischen Unterschiede sind in den einzelnen Talschaften ziemlich ausgeprägt, besonders was die Niederschläge anbetrifft (Gardasee 1170 mm, Bozen 740 mm, Pustertal wieder 1350 mm). Der Referent wandte sich dann vor allem der Flora zu, die infolge der verschiedenartigen Klimas und der Isolierung der einzelnen Gebirgsstücke überall ihre Sonderheiten besitzt. So konnte man in prachtvollen Farbenlichtbildern den seltenen, gelben Hauswurz, verschiedene Primelarten, eine weisse Segge, die Teufelskralle, verschiedene Steinbrecharten, von denen eine als Relikt der voreiszeitlichen Zeit anzusprechen ist, die *Wulfenia carinthiaca* u. a. m. bewundern.

P. Köchli